Markus Leßmann
-Beigeordneter-
Landkreistag NRW
Düsseldorf

Fachtagung:
Altersgerechte Wohnkonzepte:
Gestaltungsmöglichkeiten im Kreis Minden-Lübbecke

Herausforderung für die Kommunen

Thesenpapier

1.) Einleitung:

- Die demographische Entwicklung ist die größte aktuelle Herausforderungen für die Kommunen
- Es ist zweifelhaft, ob bisheriges Interesse dem gerecht wird
- Dabei ist das Thema oft sehr negativ besetzt:
  - „Demographische Katastrophe"
  - „Vergreisung der Städte"
- Aktive Städte begreifen das Thema aber auch als Chance:
  - „Aktiv Leben bis ins hohe Alter"
  - „xy – die altersfreundliche Stadt"/"Stadt der Generationen"
- Frage: Wie reagiert man auf demographische Entwicklung?
  - Antwort 1: Anpassung an veränderte Bedarfe
  - Antwort 2: Gegensteuern
- Exkurs: Ist Gegensteuern möglich/sinnvoll?
  - Stichwort: Kinder-/Elternfreundliche Stadt
  - These: Bei weiterer Untätigkeit/ausbleibenden gesellschaftlichen Veränderungen ist auch Anpassung irgendwann unmöglich

2.) Wirkungen der demographischen Entwicklung

- Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf Kommunen in zahlreichen Bereichen
  - Finanzen (sinkende Steuerkraft, steigende Pflegekosten, sinkende Ausgabequote Bereich Kinder/Jugend)
  - Zahl der Empfänger sozialer Finanzleistungen könnte steigen
  - Veränderte Wohnanforderungen von Senioren (Wohnraum/Wohnumfeld)
  - Bedarf an sozialen Versorgungseinrichtungen steigt

- ❖ Kulturangebot bekommt andere Zielgruppe
- ❖ Neue „Ehrenamtler-Ressource“ aus aktiven Senioren
- ❖ Überkapazitäten in Kindergärten/Schulen

➔**Anpassungsbedarf an der gesamten Infrastruktur**

- Dabei bestehen zwischen den Kommunen derzeit noch sehr große Unterschiede in der Ausgangslage
  - ❖ große Städte mit massivem Bevölkerungsrückgang, der bereits begonnen hat oder unmittelbar bevorsteht
  - ❖ ländliche Regionen in Zentrumsnähe z. T. noch Bevölkerungszuwachs und „junge“ Bevölkerungsstruktur
  - ❖ abgelegene ländliche Regionen: Demographie verschärft Stadtflucht

- Dazu kommt: Sehr unterschiedliche, aber generell schwierige Finanzlage engt Handlungsspielräume ein

- Es besteht die Gefahr von Interessenkollisionen/“Kommunaler Generationenkonflikt“

3.) Herausforderungen und Instrumente:

a) Vorbemerkungen:

- Nicht alles öffentlich zu regeln, der Markt wird viele Probleme lösen, da „Zielgruppe“ Senioren in allen Bereichen ein Zukunftsmarkt ist

- Besondere Partizipationsformen für Senioren nötig? Meine Antwort: Nein, denn
  - ❖ Senioren sind ohnehin in den Gremien stark repräsentiert, das wird noch zunehmen
  - ❖ Besondere Interessenvertretung birgt Gefahr der Klientelpolitik
  - ❖ Offene Formen sinnvoll: Seniorenforum, Markt der Möglichkeiten

b) Einzelpunkte:

- Schaffung altengerechten Wohnraums
  - ➢ Wohnbauförderprogramm des Landes auf barrierefreien Wohnraum, Wohnformen für ältere, Bestandsverbesserung ausgelegt. Hier kann Kommune als Bewilligungsbehörde beraten und z. T. steuern
  - ➢ Bauplanung: Festsetzung von zentrumsnaher Wohnbebauung mit hoher Qualität, Generationenwohnen
  - ➢ Baulandmanagement: Vermarktung an Investoren mit entspr. Konzepten
  - ➢ Beratung von Bauherrn durch Behörden bzw. Unterstützung von Beratungsstellen

- Schaffung zusätzlicher Pflegeinfrastruktur
  - ➢ Kommunale Pflegeplanung

- Investitionsförderung/Pflegewohngeld/SGB XII-Leistungen
- Kommunen als Einrichtungsträger (Subsidiaritätsgrundsatz)
- Förderung von Netzwerken gerade im ambulanten Bereich
- Vorrang ambulanter Versorgung in eigener Wohnung (mehr Lebensqualität, weniger Kosten)

- Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes für Senioren
- Bauleitplanung: Zentrumsnahes Wohnen/Wohnortnahe Versorgungsstruktur; Verhinderung weiterer Einkaufszentren „auf der grünen Wiese"
- ÖPNV ausbauen
- Zentrumsstärkung durch Wirtschaftsförderung
- Stadtgestaltung: Barrierefreiheit, Schaffung von Grün- und Aufenthaltszonen
- Ansiedlung von Dienstleistern/Gewerbe mit Zielgruppe „Ü 60"

- Unterstützung aktiver Lebensgestaltung
- Ergänzungen des Kulturprogramms
- Seniorensport
- Netzwerke/Vereine finanziell und ideell fördern

- Besondere Aufgabe: Öffnung der Systeme für Senioren mit Migrationshintergrund

➔ Erinnerung: Das sind nur die Herausforderungen zur „Anpassung"; das „Gegensteuern" stellt weitere, z. T. gegenläufige Anforderungen

➔ Ausgleich zwischen den Generationen muss integraler Bestandteil kommunaler Politik sein

3.) Fazit:

- Die demographische Entwicklung ist, gerade in Zeiten knapper Kassen, eine enorme Herausforderung für die Kommunen. Diese kann nur im Zusammenwirken mit vielen Kooperationspartnern gemeistert werden (Freie Träger, Wirtschaft, Betroffene).
- Die Kommunen sind Partner der örtlichen Akteure; sie planen, beraten und fördern. Das Subsidiaritätsprinzip ist wesentlich.
- Bei der „Anpassung" an die Bedürfnisse der „alternden Mehrheit" dürfen Interessen der nachwachenden Generationen nicht „unter die Räder" kommen.
- Partizipation der Senioren ist wichtig, sie sind aktiv und wollen/sollen sich einbringen; hierzu können vorhandene Strukturen genutzt werden.
- „Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben" – nehmen wir die Herausforderung an.